

Vorwort

Als das Stadtarchiv Mannheim im April 2000 erstmals eine Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ ausrichtete, war für jeden Teilnehmer erkennbar, dass noch ein gewaltiges Aufgabenpensum und neue Themenaspekte auf den Arbeitskreis zukommen würden. Denn mitten in einer informationstechnischen Revolution stehend, sind die Auswirkungen dieser Technologie auf die gesamte Verwaltung nur schwer antizipierbar, tauchen neue Anwendungsfelder, Veränderungen in der Schriftgut- und Dokumentenverwaltung und neue technische wie organisatorische Herausforderungen auf.

Die schon damals erörterten Herausforderungen sind nach wie vor aktuell – und einiges hat sich zum Positiven verändert. Die digitale Revolution hat längst den privaten Sektor erreicht, ja geradezu erobert. So fragen sich beispielsweise heute Besitzer von Digitalkameras, wie sie ihre Bilder denn nun – in welchem Format und auf welchem Träger – dauerhaft sichern können. Millionen privater E-Mails fallen tagtäglich an, und die Bereitschaft, über den Papierausdruck Informationen zu sichern und einen Medienbruch in Kauf zu nehmen, nimmt im Zeitalter der Schnell(leb)igkeits-Philosophie stetig ab. Fragen nach der elektronischen Langzeitarchivierung haben dadurch aber den Dunstkreis eines Spezialistenthemas verlassen – darin liegen ungeahnte Chancen auch und gerade für die Archive. Denn ihr Anliegen wird jetzt weitaus besser kommunizierbar und allgemein verständlicher zu formulieren sein. Das mag weitere kreative Lösungen am Markt fördern und wird den Druck auf die Systemanbieter verstärken, hier überzeugende Lösungen anzubieten und gemeinsame, abwärts kompatible Standards und Schnittstellen zu entwickeln.

In Teilbereichen hat das Gespenst vom vollständigen Datenverlust und der Nichtbeherrschbarkeit der Systemvielfalt binnen weniger Jahrzehnten gewiss an Schrecken verloren – auch wenn manche Frage noch einer endgültigen Lösung harret. Das hindert indes immer größere Teile der öffentlichen Verwaltung nicht, das digitale Medium als führendes System in der internen wie externen Kommunikation auszubauen und zu nutzen. Auch die permanente Vorhaltung dieser Informationen geschieht oftmals nur noch digital. Die Einbindung der klassischen Registraturen oder die Neuausrichtung in ein von elektronischen Systemen geprägtes Umfeld ist mitten im Gange. Und mit dieser Einbindung oder Neuorientierung wächst zusehends die Akzeptanz und Erkenntnis, dass die jeweils zuständigen Archive unverzichtbare Partner bei Auswahl, Implementierung und Langzeitsicherung digitaler Datensysteme sind. Der Wandel führt dann zu einer Wiederentdeckung der Bedeutung und Leistungsfähigkeit der Archive, sofern diese den technologischen Fortschritt uneingeschränkt bejahen und sich als Ansprechpartner in diesen Fragen begreifen. Damit einher wird auch ein Wandel in der Berufsausbildung gehen.

Am 9./10. März 2005 durfte das Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte erneut eine Tagung des Arbeitskreises ausrichten. Das Rahmenthema dieser 9. Tagung „Wirtschaftlichkeit und pragmatische Lösungen“ versuchte zwei Grundprinzipien eines jeden Veränderungsprozesses in den Blick zu nehmen: Welche pragmatischen, auch die eigene Mitarbeiterschaft motivierenden Zwischenlösungen und -schritte können dienlich sein, und wie kann die Wirtschaftlichkeit der IT-Technologie gemessen werden? Im viel zitierten Zeitalter knapper Kassen, auf die die öffentliche Hand immer wieder verweist, kommt jeder neuen Einführung von DV-Systemen eine Schlüsselrolle zu: Sie muss von Anfang an ihre Wirtschaftlichkeit unter Beweis stellen, gleichzeitig aber auch ihre Nachhaltigkeit. Gerade der letztere Punkt ist für die Archive zentral. Je klarer der Aspekt der Langzeitarchivierung berücksichtigt ist, desto klarer sind die Kosten und das technische Equipment für das zuständige Archiv kalkulierbar. Die Zeiten schneller Systemeinführungen als vermeintlich

komfortables Allheilmittel, ohne dabei möglichst genau Risiken und Folgekosten abzuschätzen und die Organisationsvoraussetzungen exakt definiert zu haben, sind – hoffentlich! – vorbei: Die IT-Systeme müssen zu einer bestehenden Organisation passen und technisch offen sein gegenüber Weiterentwicklungen.

Die bereits früh erhobene Forderung, dass die Archive ihr Netzwerk an Informationen der eigenen Verwaltung zur Verfügung stellen und sich bemühen sollen, diese Serviceleistung immer schneller zu erbringen, hat dabei nach wie vor Aktualität. Wenn so die Wahrnehmung der archivischen Dienstleistungen innerhalb der eigenen Verwaltung steigt, dann wird auch die Kompetenz eines Archivs für die IT-Technologie nicht mehr in Frage gestellt. Der breite Einsatz der Informationstechnologie in den Archiven hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht, indes hat der Bekanntheits- und Nutzungsgrad der archivischen IT-Lösungen in den Verwaltungen, aber auch bei Dritten noch nicht entsprechend Schritt gehalten. Hier bietet sich der historischen Bildungsarbeit, der zweiten Säule eines modernen Archivs, noch ein weites Feld.

Mein Dank gilt allen, die für die erfolgreiche Tagung Verantwortung trugen: zum einen den beiden Tagungsleitern und Herausgebern dieses Sammelbands, meinen Kollegen Christoph Popp und Harald Stockert. Sodann ist allen Referenten bzw. den Autorinnen und Autoren zu danken, die ihr Manuskript für diesen Tagungsband zur Verfügung stellten. Die organisatorischen Lasten der Tagung trugen (*****). Nicht zuletzt geht ein herzliches Dankeschön an den Kulturbürgermeister der Stadt Mannheim Dr. Peter Kurz, der die Schirmherrschaft der Tagung übernahm und in seinem – hier abgedruckten – Grußwort eine kenntnisreiche Einführung in das Thema aus Sicht der Verwaltungsspitze gab.

Hinsichtlich der Herstellung und Verlagsbetreuung danke ich Herrn von Brandt und seinem wie immer höchst effizienten und für alle Ideen offenes Team.

Mannheim, im September 2005

Ulrich Nieß
Institutsleiter
Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte